

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar besuchte gemeinsam mit dem zu Besuch weilenden Herzog von Connaught, dem Bruder des Königs Edward, die Stadt Korfu. — Wie jetzt festgestellt worden ist, wird der Kaiser am 3. Mai Korfu verlassen, nachdem er vorher noch einen einseitigen Jagdausflug an die albanische Küste gemacht hat.

Kaiser Wilhelm hat den deutschen Geschäftsträger in London mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier für den verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Campbell-Bannerman beauftragt. — Reichskanzler Fürst v. Bismarck und das Deutsche Auswärtige Amt stehen der englischen Regierung und den Angehörigen des Verstorbenen ihr Beileid auszusprechen.

Auf die Überreichung des vom Generalsekretär des Vereins für Bodenreform, Dr. v. Mangoldt, verfaßten Wertes über die künftige Bodenfrage hat Reichskanzler Fürst v. Bismarck in einem Dankschreiben geantwortet: Die kraftvolle Entwicklung des deutschen Städtelebens und die mit ihr in engem Zusammenhang stehenden wachsenden Schwierigkeiten, die sich der Schaffung von gesunden und preiswerten Wohnungen in genügender Zahl entgegenstellen, machen die Lösung der mit der künftigen Bodenfrage im Zusammenhang stehenden zahlreichen und schwierigen Aufgaben zur unabwiesbaren Notwendigkeit. Mit lebhaftem Interesse habe ich von den Vorarbeiten des Herrn Dr. v. Mangoldt für die Reform Kenntnis genommen.

Reichsfinanzsekretär v. Sydow hatte in Stuttgart eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten v. Weizsäcker und später eine Audienz beim König Wilhelm.

Nach längeren Verhandlungen ist nunmehr im Berliner Auswärtigen Amt das Nordsee-Abkommen von dem Staatssekretär v. Schön, dem englischen Botschafter Sir Frank Lascelles, dem französischen Botschafter Cambon, dem dänischen Gesandten v. Hegemann-Lindencrone, dem schwedischen Gesandten Grafen Taube und dem niederländischen Gesandten Baron Gevers unterzeichnet worden. In gleicher Zeit wurde in Petersburg der Dänisch-Vertrag von den Vertretern Russlands, Deutschlands, Schwedens und Dänemarks vollzogen. Damit sind zwei neue Garantieverträge geschaffen, die zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens bestimmt und geeignet sind, die freundschaftlichen Beziehungen der Mächte günstig zu beeinflussen.

Die zur Untersuchung der Bank- und Geldverhältnisse Deutschlands gebildete Kommission ist zum 1. Mai d. einberufen worden.

Wie verlautet, soll die Reichsunterstützung, die der Norddeutsche Lloyd in Höhe von 5 500 000 Mk. bezieht, um 500 000 Mark erhöht werden, um eine vierwöchentliche Verbindung des Neu-Guinea-Schutzgebietes mit Australien und mit Japan zu ermöglichen. Der neue Vertrag soll mit Wirkung vom 1. April 1908 bis zum 1. Oktober 1914, dem Endtermin des Reichspost-Dampfervertrages, abgeschlossen werden.

Das in mehreren Blättern verbreitete Gerücht, daß die preuß. Anstaltungs-Kommission bereits einen umfangreichen Enteisungsplan für polnische Grundstücke aufgestellt hat, entbehrt nach einer halbamtlichen Erklärung der Begründung.

Das bayerische Ministerium des Innern und der Landwirtschaft hat an die Provinzial- und Gemeindebehörden eine Anweisung zu einem ausgedehnten Vogelschutz erlassen.

England.

Meldungen aus London besagen, daß die Verhandlungen mit der Petersburger Regierung bezügl. die mazedonische Frage einem günstigen Abschluß nahe sind. Beide Regierungen

werden bereits in den nächsten Tagen Erklärungen darüber veröffentlichen.

Italien.

Einer Meldung aus Rom zufolge ist der türkisch-italienische Zwischenfall (wegen Verweigerung der Gerichtsung italienischer Postämter in der Türkei), der beinahe zu einer Flottenlandung in Konstantinopel geführt hätte, gänzlich beigelegt. Der türkische Botschafter in Rom wird demnächst dem König Viktor Emanuel das Bedauern des Sultans über die vorgekommenen Mißverständnisse in einer Audienz auszusprechen.

Gerüchweise verlautet, daß Fürst Albert von Monaco an einem schweren Nervenleiden erkrankt sei.

Dänemark.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen hat König Friedrich den bei ihm zu Besuch weilenden König Eduard zum General der dänischen Armee ernannt.

Portugal.

Nachdem die Lissaboner Regierung hat halbamtlich erklären lassen, die im Ausland verbreiteten Gerüchte von einer neuen Verschwörung gegen das Königshaus seien vollständig erloschen, kommen abermals Nachrichten aus dem unruhigen Lande, die deutlich erkennen lassen, daß der Aufruhr immer noch unter der Erde weiterklimmt. Denn immer noch sind alle öffentlichen Gebäude und sogar die Kirchen von starken Infanterieaufgeboten bewacht und nach wie vor verläßt der junge König nur heimlich seinen Palast. Es hat also den Anschein, als ob die Regierung entgegen ihrer öffentlichen Erklärung eine Bedrohung des Königs fürchte. — Es heißt, daß König Manuel sich in einem Panzerautomobil, überdies durch ein dreifaches Soldatenpatrolle geschützt, zur Eröffnung der Cortes begeben werde.

Rußland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist General Linewitsch, der ehemalige Oberbefehlshaber der Mandchurentruppen im russisch-japanischen Kriege, am 23. d. dort an Lungenerkrankung gestorben. Am März 1905 trat der Verstorbenen an die Stelle des durch den Jaren abgesetzten Generals Kurapatkin, um den Oberbefehl über die russischen Streitkräfte in Ostasien zu übernehmen; doch schon nach einem Jahre wurde Linewitsch, weil er beschuldigt wurde, mit den aufrethaltenden Elementen unter seinen Truppen verhandelt zu haben, nach Petersburg zurückberufen. Eine deshalb eingeleitete Untersuchung ergab nichts Belastendes gegen den General, der später zum Statthalter von Ostibirien ernannt wurde.

In Marinekreisen verlautet, Rußland habe auf einer englischen Werft fünf Schlachtschiffe in Auftrag gegeben, die bedeutend größer sein sollen, als die größten englischen Schiffe der gleichen Art. Diese Meldung ist mit großer Vorsicht aufzunehmen, da die Reichsduma der ungeheuren Kostenforderung der Regierung nur unter der Bedingung zugestimmt hat, daß der Neubau der russischen Flotte auf russischen Werften vor sich geht.

In Lublin entdeckte die Polizei die Lokale der sozialen Kampfparteiorganisation, darunter mehrere des Nordes an einem Polizeikommissar, einem Gendarmen-Unteroffizier und drei Polizisten Verdächtige.

Afrika.

Die französischen Truppen in Marokko haben in den letzten Tagen wieder einige Gefechte mit den Truppen des Gegenkultans Mukley Hassid gehabt. Man glaubt auch jetzt in Paris nicht mehr, daß der Anhang Mukley Hassid in der Abnahme begriffen sei, um so weniger, als die Verjagung des Sultans Abd ul Aziz, in der Umgebung von Tanger Truppen für einen Zug nach Fez zu werden, vollständig scheinbar sind. Immer dringender wird in Frankreich (und auch anderwärts) die Frage erhoben, welchen Zweck die

spanisch-französische Expedition eigentlich gehabt hat und noch hat!

Äfien.

Im persischen Parlament kam es gelegentlich der Besprechung der türkischen Übergriffe an der Grenze zu stürmischen Ausbrüchen, weil der Minister des Innern erklärte, er sei nicht in der Lage, genügend Truppen an die Grenze zu senden.

An der Nordwestgrenze Indiens hat sich die Lage schon wieder recht bedrohlich gestaltet. Erst vor wenigen Wochen hatte eine englische Expedition gegen die Galka Khe's unternommen schnell zur Unterwerfung dieses von früher her als sehr kriegerisch bekannten Stammes geführt; aber die Hoffnung, daß nunmehr in jenen Gegenden Frieden herrschen werde, hat sich nicht erfüllt; denn nach einer Meldung aus London hat sich der große Stamm der Mohmands gegen die englische Herrschaft erhoben und ihm trömen zahlreiche Afghane zu. Infolgedessen ist von der englisch-indischen Regierung die Mobilmachung aller verfügbaren Truppen angeordnet worden.

Wie über London berichtet wird, sollen infolge von Übergriffen einiger hoher Würdenträger im Innern von Anam erste Unruhen ausgebrochen sein.

Fürst Eulenburg und der Münchener Prozeß.

Am Dienstag abend, unmittelbar nach der Urteilsfällung in dem Münchener Harden-Prozeß, in dem der belagte Redakteur Stähler zu 100 Mk. Geldstrafe wegen Verleumdung verurteilt wurde, weil er gelogt hat, Harden habe für sein Schwäger 1 Mill. Mk. vom Fürsten Eulenburg erhalten, wurde dem Kaiser, wie die „G.“ meldet, telegraphisch von dem Ergebnis der Verhandlung Bericht erstattet. Auf Befehl des Monarchen wurde darauf eine ausführliche Darstellung der den Fürsten Philipp Eulenburg belastenden Aussagen der Zeugen Niede und Ernst gefordert, worauf das Sitzungsprotokoll wörtlich nach Korfu telegraphiert wurde. Auch der Kronprinz ließ sich gleichfalls nach der Urteilsfällung in der Nacht ausführlich Vortrag halten. Wie der „G.“ von dem belagten Redakteur der „Neuen Freien Volkszeitung“ in München, Herrn Staderle, mitgeteilt wird, hat dieser gegen das Urteil im Verleumdungsprozeß, den Harden gegen ihn angehängt hat, Berufung eingelegt. Diese Berufung erfolgt nicht aus formellen Gründen, da die ungenügende Überzeugung über die der Prozeß vor der ersten Instanz genommen hat, eine Beurteilung mit sich bringen müßte, sondern richtet sich lediglich gegen die Höhe der Strafe. — Wie halbamtlich dem „B.L.M.“ mitgeteilt wird, ist unmittelbar nach dem Bekanntwerden der belastenden Aussagen des Zeugen Jakob Ernst von der Berliner Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren, ob eine Verleumdung der Ehre vorliegt, eingeleitet worden. Dieses Verfahren wird selbstverständlich mit möglichster Beschleunigung und ohne Rücksicht auf Stand und Stellung des Beteiligten durchgeführt werden. Das Ergebnis läßt sich zunächst gar nicht voraussagen, da selbstverständlich erst der Beschuldigte gehört und die belastenden Zeugenaussagen auf ihren Wert geprüft werden müssen. Abgesehen ist bei der diesigen Staatsanwaltschaft alsbald nach Abgabe der jetzt angehängten eiblichen Zeugenaussage von Amts wegen ein umfassendes Ermittlungsverfahren über etwaige sekundäre Verleumdungen des Fürsten in denjenigen Städten und Orten, wo er längeren Aufenthalt gehabt hat, angestellt worden, bislang ohne jedes Ergebnis, wenn man nicht die den Behörden schon bekannten, durchaus unzureichenden Aussagen des Zeugen Mühlhändlers Georg Niede als solches ansehen will. Oberstaatsanwalt Henkel, der im Harden-Prozeß die Anklage vertrat, äußerte zu einem Mitarbeiter des „Berl. L.M.“: „Von auswärtigen Zeitungen bin ich telegraphisch aufgefordert worden, sie wissen zu lassen, was ich zu

sun gedenke. Darüber kann doch gar kein Zweifel sein. Mein Urteil freilich kann ich mir erst nach Prüfung der Akten bilden und dann meine Entschlüsse fassen. Sie können aber versichert sein, daß ich ohne Rücksicht auf die Verurteilung oder Verurteilung mit größter Unparteilichkeit, aber auch mit größter Entschiedenheit vorgehen werde. Die Sache steht ja so weit für den Fürsten Eulenburg recht bedenklich aus. Er hat unter Eid ausgesagt, daß er sich niemals derartiger Verleumdungen schuldig gemacht habe, und nun kommt ein ansehnlicher glaubwürdiger, unbescholtener Zeuge und behauptet das Gegenteil. Es steht also Eid gegen Eid. Bei dem scharfen Verstande, der Aufrichtigkeit, der Stellung und der ganzen Persönlichkeit des Fürsten kann ich vorerst nicht glauben, daß er einen Meineid geschworen hat, und ich hoffe, daß es ihm gelingen wird, die Sache aufzuklären. Jedoch, wer kann es wissen! Wie viele Menschen haben in ihrer Jugend nicht derartige Verleumdungen besungen! Niemand kann in eines Menschen Herz sehen. Wenn der Fürst beschworen hätte, er habe sich niemals gegen Porograph 175 vergangen und aber andere Jugendentworfungen weigere er sich zu sprechen, so hätte er ja seiner Pflicht als Zeuge genügt. Aber zu beschwören, er habe sich niemals in irgend einer Weise mit Männern vergangen, das verstehe ich angeht die der Münchener Zeugenaussagen nicht. Nun, vielleicht ist er in solche Lage, die Sache klarzustellen, was auch dem Auslande gegenüber zu wünschen wäre.“

Von Nah und fern.

Die Genickstarre tritt in der letzten Zeit im Westen des Reiches wieder häufiger auf. Neuerdings sind in dem rheinpreussischen Orte Nio zwei Personen an der Krankheit gestorben. Vier erkrankte Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht. Eine weitere Anzahl Kinder ist seuchenverdächtig. Die militärischen Vorkehrungen wurden von Nio telegraphisch zurückschickt.

Die Untersuchung gegen den Berliner Anarchisten. Die Untersuchung gegen den Studentendirektor Heider, der den Lehrling Blecher ermordete und seine Leiche verstaubte, kann nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden. Obwohl Heider bisher ein Geständnis nicht abgelegt hat, wird infolge des erdrückenden Beweismaterials die Anklage wegen Mordes in nächster Zeit erhoben werden, und es steht zu erwarten, daß schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode die unmenliche Bluttat ihre Sühne finden wird.

Tödtlicher Sturz eines Offiziers. Eine Meldung aus Frankfurt a. O. zufolge stürzte dort beim Einreiten seines Pferdes Leutnant v. Humbert vom Feldartillerie-Regiment Nr. 18 so unglücklich, daß er sich eine schwere Schädelverletzung zuzog, an deren Folgen er bald darauf verstarb.

Überführung eines deutschen Anarchisten. Ein aus Griechenland ausgewiesener deutscher Anarchist ist mit dem von Delft kommenden Seebandeamper „Stambol“ in Hamburg eingetroffen. Es handelt sich um den aus Cannstatt gebürtigen, 43jährigen Schriftsteller H. Blanz, der wegen anarchistischer Umtriebe aus Griechenland ausgewiesen worden ist. Er wurde von der Hafenpolizei von Bord geholt und zur weiteren Veranlassung zunächst in Haft genommen.

Infanteristen als Verbrecher. In das Infanteriegebäude der Königl. Division der Reserve in Münster i. W. versuchten in der Nacht drei Soldaten von der 2. Kompanie des 13. Infanterie-Regiments einzubrechen. Nachdem sie die Mauer an der Pferdewegstraße überstiegen und ein Fenster zertrümmert hatten, wobei einer der Verbrecher starke Verletzungen an der Hand erlitt, traten sie nach erfolglosen weiteren Bemühungen den Rückweg an. Ein Anwohner, der durch seinen Hund aufmerksam gemacht wurde, hatte inzwischen einen Schutzmännchen herbeigeholt, der die Personalien der Soldaten feststellte.

„Aber dann begreife ich nicht —“
„Du wirst bald alles wissen.“

Drei Monate vergingen. Die zahlreichen Besuche, ein lebhafter Briefwechsel, die Gewißheit, mehr wieder zu finden, als er verloren hatte, verliehen dem Gefangenen Geduld.

Endlich rückte die langersehnte Schwurgerichtssitzung heran, der man allgemein mit um so größerer Spannung entgegen sah, da Karl als Zeuge vorgeladen war, während der ehemalige Zeuge auf der Bank der Angeklagten sitzen sollte. Inzwischen verbreitete sich die Kunde, daß die Marode, eine Hauptzeugin, sich im Gefängnis erhängt hatte.

Die Zuschauerräume waren an dem betreffenden Tage wiederum überfüllt. Menschen aus allen Klassen der Gesellschaft wollten Zeugen der merkwürdigen Verhandlung sein. So groß der Saal auch war, saß er dennoch die Zahl der Neugierigen nicht. Draußen auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude drängte sich eine unruhige Masse und wartete gespannt auf die Entscheidung.

Als Karl erschien, um seine Zeugenaussage abzugeben, richteten sich aller Augen auf ihn. Er hörte Worte der Ermüdung, des Mitleids, der Teilnahme. Er grüßte die unbekannteren Freunde, die an seinem Schicksal so innigen Anteil nahmen, und sprach mit klarer Stimme, Anteil nahmen, und sprach mit klarer Stimme, ohne Hast, ohne Bitterkeit, als ob er ganz außerhalb dieser Sache stände, und als ob das bedrückende Mähch niemals sein eigenes Haupt belastet hätte.

Die Dame mit den Rosen.

187 Kriminalroman von G. Duff.
(Fortsetzung.)

„Mein Sohn“, sagte der Geistliche, hätten Sie sich vor zu großer Aufregung. Die Freude ist gefährlich, wenn man viel gelitten hat. Die schwere Prüfung, die Ihnen auferlegt wurde, hat Sie bis ins Innere erschüttert. Sie wird nun von Ihnen genommen werden. Gott hat in seiner Barmherzigkeit Ihre Unschuld ans Licht kommen lassen.“

„Ich hoffe auf diese Botschaft und empfangen Sie mit Dankbarkeit.“

„Wohlan, mein treuer Freund, reisen Sie ab. Man erwartet Sie in Berlin, um Ihnen Ihre Ehre wieder zurückzugeben. Hier folgt Ihnen Bedauern und Teilnahme. Es liegt im Menschen ein geheimnisvoller Zug, daß er die Orte gern wiederbesucht, wo er gelitten hat. Kommen Sie eines Tages aus diesem Grunde hierher, so wollen wir uns Ihres Glückes freuen, wie wir im Unglück Sie zu trösten versucht haben.“ schloß der Anstaltsgeistliche.

Obwohl Karl nun die Aushandlung ablegte, so durfte er doch nicht ohne Bedeckung reisen. Ein Gendarm begleitete ihn. Aber die Geschichte seines Unglücks und seiner Rettung war ihm vorausgesagt. Er sah überall teilnahmevolle Gesichter. Ein mit Hochachtung und Mitleid gemischtes Wohlwollen malte sich auf allen Mienen.

Die Aussicht, seine geheimnisvolle Tochter zu sehen, dem treuen Jakob zu danken, die Erinnerungen an den glücklicheren Teil seiner

Vergangenheit, die Erwartung einer freundlichen Zukunft erheiterten ihn während der Fahrt. Er grünte sich nicht darüber, noch eine dreimonatige Haft bis zur neuen Schwurgerichtssitzung erdulden zu müssen. Er wußte, daß er mit jedem Schritt sich ihr näherte, und dieser Gedanke verlieh ihm Kraft und Ruhe.

Als er in die Stadt hineinfuhr, betrachtete er mit Besorgnis die Straßen, die ihm bekannten Plätze, die alten Häuser; der graue Himmel grüßte ihn, wie ein alter Bekannter, die Glocken läuteten von den Kirchtürmen den kommenden Festtag ein, und schienen ihn mit feierlichen Klängen zu empfangen.

Es war schon spät, aber trotz der vorgerückten Tageszeit sah er den Platz vor dem Moabitischen Untersuchungsgefängnis von einer dichten Volksmenge besetzt. Sauter Juri empfing ihn, er verhielt sich sehr wohl das dumpfe Gemurmel, das ihn umrauschte. Doch er dachte nur an sie, er suchte nach einem dunklen Abergang, er erwartete einen Blick, ein Liebeszeichen.

Der Wagen hielt an, Rechtsanwalt Schwinger und Jakob warteten bereits. Letzterer öffnete den Schlag und Karl lag bald in den Armen des ihn erwartenden Freundes. Jakob aß nach der Hand seines Herrn, um sie zu fassen, aber Karl drückte ihn ans Herz und hielt ihn lange und innig umschlossen. Die Türen wurden geschlossen. Karl blühte zurück, um seine geheimnisvolle Freundin zu suchen, als in der Nähe eine Stimme lästerte:

„Bald werden die Rosen blühen.“
Schwinger zog ihn mit sich fort, aus dem

Hintergrunde des Hofes schritten einige Personen auf ihn zu, er konnte nicht mehr unterscheiden, woher die Töne zu ihm gelangten, aber er trug nun in seiner Seele einen Frühling der Hoffnung und Blütenreue.

Ein Schließer führte ihn in ein bequemes und wohlwärmendes Stübchen. Welche Überraschung! Auf dem Tische lag ein Brief von ihr! Sie, der er Glück und Leben verdankte, rief ihm ein „Willkommen“ zu.

Der erste Besuch, den Karl am andern Morgen erhielt, war der des Staatsanwalts. Sein Benehmen gegen Dr. Hollmann war würdig, edel und beinahe groß zu nennen. Ohne der Würde seines Amtes etwas zu vergeben, bemühte er sich als Mensch vor ihm. Er reichte dem jungen Manne seine bebende Hand; seine Stimme war tief bewegt, als er ihm Lebewohl sagte.

„Ich begreife jetzt Annas Liebe zu ihm,“ dachte er heimtötend.

„Nun lag, Vater, wie geht es ihm?“ fragte Anna, als er ins Zimmer trat.

„Er ist noch ein wenig bleich, steht ein wenig angegriffen aus. Aber tröste dich, er ist noch immer ein hübscher junger Mensch, mein Töchterchen.“

„Was hat er dir erzählt?“

„Nichts von dir.“

„Sehr natürlich,“ antwortete sie. „Ich verifiziere dir, lieber Vater, daß er himmelweit davon entfernt ist, zu ahnen, daß Fräulein von Balmobden die geringste Teilnahme für ihn hegt.“